

Der Courier

Ein Organ deutsch sprechender Kanadier. Erscheint jeden Mittwoch. Gegründet von der 'Saskatchewan Courier' Publ. Co., Ltd. 20, E. S. Street, Regina, Sask., Canada.

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada. To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada; To reveal its laws and inspire others to respect and obey them; To strive unceasingly to quicken the public sense of civic duty; In all ways to aid in making this country greater and better.

Der gordische Knoten

Die griechische Geschichte berichtet uns, daß Gordus, ein phrygischer Landmann aus Dankbarkeit von den Göttern zum König ausgerufen worden zu sein. seinen Thron im Tempel des Zeus, des höchsten der Götter, aufstellte und das Jochgordische zum Symbol an der Deichsel knüpfte, daß es niemand zu lösen vermöchte. Ein Cretischer suchte den Löser dieses Knotens die Herrschaft ganz Äthiens zu. Als Alexander der Große auf einem seiner Kriegszüge durch Gordium kam, trennte er kühnhaft mittelst Schwertschlages diesen Knoten, um die Bewältigung der Prophezeiung an seine Person zu heften. Auch heute verspricht man die Lösung eines schwierigen Problems mit dem 'gordischen Knoten'.

Graus.

Seit den Tagen von Versailles hat sich dem ganzen Erdkreis ein schwierigeres und ernsteres Problem entgegengestellt als der Friede Europas, der Friede der Welt. Diese Frage hat sich in ihrer letzten Bedeutung auf die furchtbare, erste Grundbedingung zu gespielt: 'Primo vivere', das tägliche Brot, welches die verarmten, ausgehungerten Länder nicht mehr zu beschaffen im Stande sind, von dem Ruin bedroht, ihre steigenden Notbedürfnisse nicht in den Abgrund des Hungers zu stürzen. Ein Vizepräsident der Konferenz, St. Germain, Sevres und Trianon geographisch-politisch geleiteten Denkmäler, deren auf dem linken Ufer des Hofes geleiteten Fundamente schon längst zu wanken begannen, deren schwebende, labende Säulen die Gefahr der Darfsticht niemals verminderte, unparteiischer Beschauer über ihren wahren Wert zu täuschen, dürfte wohl die letzten Worte sein, die in diesen Tagen, die den Aufbau eines neuen Weltbaus, als die traurige Triumvirat eines Wilson, Lloyd George und Clemenceau, aufzutreten. Und was lernt aus der heutigen Weltkarte, was die Geschichte der jüngsten Jahre? Deutschland zum Vorkriegsstand herabgewürdigt, Millionen seiner Bevölkerung unter fremdes Joch gesenkt, afrikanische, barbarische Gebiete der Bevölkerung terrorisierend, deutsche Frauen und Kinder schändend, das Land seiner sämtlichen Kolonien, Schiffe, Kohlen, Mineralien, seines Eisenbahnmateriale, Geldwertes beraubt unter erschwerenden Zahlungen obendrein stöhnend, von deren Umschlüssen sich nur in phantastischen astronomischen Ziffern ausdrücken lassen.

Ceteris, jener Jabrauende aller Staat, der mehr wie einmal den Bogen der Tückenüberflutung gebot, und so Europa vor dem Untergang rettete, zu einem Dasein herabwürdiget, das ihm nicht leben noch sterben läßt, wohlüberlegt, seriös, wie es nur ein heidnisch-jüdisches Logentum, der mächtige Verbündete der Entente auszusenden vermöchte. Dem glückseligen und deshalb unerwünschten Kumpfle wurde jedoch der Anschlag an Deutschland, der allein ihn hätte erhalten können, unterlag. Wie man Herde von Heerde trennt, so wurden auch Millionen seiner Stammesangehörigen der tschechischen, polnischen und serbischen Ämte überantwortet. Auch um Ungarn hat man gewirft, Millionen seiner Angehörigen nie nichts, die nichts dem angekommenen Vaterlande entrissen und, um das Maß vollzumachen, Teile des Burgenlandes als vorgeliebte Entschädigung dem unmöglichen Ceteris angeteilt, um auf Jahre hinaus zwischen den beiden einseitigen engverbundenen Reichen die Saat der Zwietracht zu säen. Italien nahm Sidirot, dessen Söhne ihm vor einigen Jahren als Leibeserben gegenüberstanden, wie es nun, — der Gedanke macht infolge der unerbörten Unmenslichkeit das Blut locken — in die mit jeder tröstlichen Herzensfaser gehaltene Uniform hineinzugewängen. Tritt und Triton mußten die italienische Meeresherrschafft sicherstellen. Bosnien, Herzegowina, Kroatien, Dalmatien und — o Sohn der der Gerechtigkeit spröcherigen Entente — Montenegro wurde vor den großbritannischen Bogen gespannt; auch der verkleinerte Name eines Jugo-Slawen wird es nicht vor seiner zukünftigen Auflösung bewahren können. Die südländischen Träume eines großbritannischen Polens kamen auf ihre Rechnung, das auf seinen Deutschlands, Ceteris und Australiens auf Nach der E o s h m a c h t wurde. Rumänien wurde durch den Teil der Bukowina, Transilvanien und Besarabien bereichert, die gegliederten Lande Valachinas wurde den Juden als Heimatsland übergeben und verteilt. Wenden wir schließlich unsere Blicke der Verdrückung und Monatsmeierei des ottomanischen (Türken) Reiches zu, dann erinnert uns die Gesamtentwicklung der für die Demokratie freigeordneten Länder, einschließend der 'Wahrung' der Selbstbestimmtheit kleiner Nation an ein aus hinterbliebenen Lappentzen hergestelltes Sophistisches, welches die englische Sprache mit dem letzten trefflichen Ausdruck, 'crash' wert' zu bezeichnen beliebt. Je bunter und unregelmäßiger, desto besser, vielerlei, verschieden, wie verdröben hat das Triumvirat der Alliierten ein Anlaß für die rechtshinliche, sich über politisch-geschichtliche Jabrauende aller Traditionen hinwegsetzend, uneingedenk der Stammeszugehörigkeit, uneingedenk der Religionsbestimmtheit, uneingedenk der Landes- als auch physisch-geographischen Grenzen, uneingedenk der so notwendigen Märkte, Bodenfläche sowie Wasser, uneingedenk endlich der furchtbaren Folgen, wie sie schon als 'Fisch der bösen Tat' in Form von neuen Grenzstreifen, feilen und Krieg notwendigerweise gebären mußten. Haben die traurigen Ergebnisse dieser gottlosen Jabrauende dies nicht schon auf's Harteste bewiesen? Beweisen es es nicht heute schon wieder in österreichisch-ungarischen Ländern und Klein-Asien?

Schluß.

Um so ungeheurer muß demjenigen die Blutschuld des Verfalls erscheinen, der die furchtbaren Folgen einschuldigen weiß. Der bekannte englische Geschichtschreiber E. D. Morel sagte unlängst: 'Auch sich irgend ein vernünftiger Engländer denken, unsere Klasse hätte sich bei einem Urteil beruhigen, wie es von den Alliierten über Deutschland verhängt wurde, und zwar — vergessen wir das nie! — mit der alleinigen Begrün-

dung, daß Deutschland allein durch seine früheren Herrscher für den Krieg verantwortlich war? Hier haben wir in Europa ein Volk von einigen 75 Millionen Menschen, das ungerechterweise mit dem Verbrechen gebrandmarkt wurde, den großen Krieg mit Verwundeten und Ueberlebenden vorbereitet und entsetzt zu haben — und das wegen dieses Verzeichens — bestraft wurde, wie im Mittelalter und in der Neuzeit noch nie eine im Krieg geschlagene Nation bestraft worden ist. Man hat brüest abgelehnt, anzuhören, was diese Nation zu ihrer Verteidigung zu sagen hat. Ihre Ankläger sind ihre Richter gewesen. Und seit der Fällung dieses Urteils ist teils von dieser Nation selbst, aber in größtem Umfang aus dem Streife ihrer früheren Feinde Beweismaterial ausgesendet worden, das klar beweist, daß dieses Urteil die größte Rechtsverletzung großen Maßstabes war, die je in der Geschichte der zivilisierten Menschheit verzeichnet wurde, eine Rechtsverletzung, so groß, so abförmlich, daß selbst einer der Richter, die das Urteil aussprachen, gern oder ungerne unlangst indirekt zugab, daß es falsch war. Die Feststellung der Verantwortlichkeit für frühere Kriege überließ man der Geschichte und der Zeit, aber im vorliegenden Falle haben die Sieger ein solches Verfahren unmöglich gemacht. Besiegene, welche frühere Kriege schloßen, wurden durch Unterhandlungen zwischen den Kriegführenden ermöglicht. Immer wurde die grundsätzliche Gleichheit der Sieger und der Besiegten anerkannt. Alle Unterhandlungen, die in der Vergangenheit zu Friedensabstimmungen führten, zeichnen sich dadurch aus, daß dem Mut und der Ehre der besiegten Partei ein gewisser Tribut gezollt wurde, und es wurde den Bedürfnissen Rechnung getragen, die jedem Zweck der Gemeinschaft der zivilisierten Völker gemein sind. Der Akt aber, den den großen Krieg schloß, war keine Unterhandlung. Es war ein Urteil, verhängt über einen Angeklagten, der ohne Prozeß schuldig befunden und seines Rechtes, sich zu verteidigen, beraubt wurde. Der geschlagene Partei wurde jeder Anspruch auf Ehre abgesprochen. Sie wurde schlichter behandelt, als der schlimmste Verbrecher von dem Gericht eines zivilisierten Staates, und diese Behandlung ist seitdem ohne Unterlaß fortgesetzt worden. Die Schandung und die Beschimpfung dauern fort. Die Wunde wird nicht nur offen gehalten — es wird täglich Salz hineingerieben. Und das Opfer ist ein großes Volk, dem niemand Mut absprechen kann, noch Stolz, noch Fähigkeit — noch Geduld. Was für eine Welt schaffen wir für unsere Kinder? Wenn wir diese Ungerechtigkeiten fortwähren lassen, wenn wir dulden, daß sie noch länger der eigentliche Einfluß des wirtschaftlichen und politischen Gleiches Europas bleibt, dann unterzeichnen jeder Mann und jede Frau, welche die Regierung beeinflussen können, das Todesurteil ihrer eigenen Kinder. Unsere Sache ist daher, behändig gegen diesen nationalen Vertrag, der alle alliierten Länder und die Vereinigten Staaten von Amerika umfaßt, zu protestieren, und darauf zu bestehen, daß dieser Vertrag verändert und aufgehoben werden muß, um unser Volk von seinen katastrophischen Folgen zu befreien und es gegen seine künftigen Wirkungen zu schützen.

Die Reparationen und Entente.

Nachdem Poincare die Garantien, welche Deutschland in erster Stunde angeboten, verworfen und das Pariser Kriegsamt in fieberhafter Tätigkeit die Vorbereitungen zum Einmarsch im Ruhrgebiet vorbereitet hatte, nachdem der unangenehme Standpunkt des gallischen Premieres vom Seinerparlament mit großer Majorität gebilligt worden war, entschied die Reparations-Kommission auf Ersuchen der Berliner Regierung, von weiteren sofortigen Schritten gegen Deutschland abzusehen, bis das deutsche Finanzwesen reformiert worden sei. Hierzu gehört ein Ausgleich des deutschen Budgets, die Herabsetzung deutscher Schulden, Reform der Geldzirkulation, die Veröffentlichung innerer und äußerer Anleihen. Die Belgien schulenden Zahlungen für dieses Jahr werden aufgehoben, wofür jedoch Deutschland alsbaldigst Garantien aufzutreiben hat, über die lediglich zwischen beiden Ländern zu verhandeln ist. Selbstverständlich bedeutet dieser Beschluß keine Lösung der Reparationsfrage, sondern lediglich einen Aufschub. Es ist wiederum eine Konferenz für die nächste Zukunft in Aussicht genommen, welche zeigen wird, ob Lloyd George auf seinem, endlich einmal angenommenen festen Standpunkt beharrt werden. Der Tag der letzten Verhandlungen entbehrt keineswegs der Dramatik. Der französische Delegat Dulot hielt die Beratungen um volle 1 1/2 Stunden aus, um seine Ueberzeugungsfestigkeit auf den getragenen Herrn und Weisheit Poincare wirken zu lassen, und amens in der letzten Minute bereitwillig, dessen bedingungsloses Jawort zu übermitteln. Das französische Kabinett nahm den Bericht nach der Entscheidung der Reparations-Kommission zur Kenntnis, diese weder billigend noch missbilligend, sich ausdrücklich volle Freiheit auf Grund zukünftiger Entwicklungen, vorbehaltend. England und Italien, das ein unabhängiges Vorgehen Frankreichs gegen Deutschland in London und Rom mit der Kündigung des Vertrages von Versailles gleichbedeutend sei. Es war dies in Tat ein schweres Gefühls, das man gegen Poincare und Besonnen ausführt. So deutlich ist mit Frankreich seit Bestehen der Entente noch nicht gesprochen worden. Die, wenn auch mehr wie elastische Zusage Poincares bedeutet eine empfindliche Niederlage für ihn nebst seiner jugendlichen Gefolgschaft und einen nicht zu unterschätzenden Erfolg für Lloyd George. Was die Konferenz im Haag letzterem versagte, hat die Sitzung der Reparations-Kommission in Paris mehr wie aufgehoben. Die französische Waffendruckerei erhielt ein letztes, druckschweres Ziel mit der einfachen, folgerichtigen Erklärung: 'Gänge weg vom deutschen Ruhrgebiet oder Versailles ist nicht mehr.' Kein Wunder, daß die imperialistische Franzosenpresse mißtraut und lobt, da ihr zum ersten Male offiziell mit einem offenen Bruch droht wird. Im sich die Lage voll und ganz zu vergegenwärtigen, darf man nicht aus dem Auge lassen, daß, — wie wir schon des öfteren betont haben — es sich nicht allein um Deutschland und Reparationen, sondern um die sogenannte europäische 'balance of power' dreht. England hat längst eingesehen, daß es im November 1918 mit dem Waffenstillstandsbeschluß im Walden von Compiègne dieser balance of power verlustig ging, die Frankreich zum militärischen Riesen werden ließ. Hiermit griff England in seine politischen Traditionen ein, was kein Land ungestraft zu tun vermag; am allerwenigsten, wenn es, wie Großbritannien die europäischen Festländer, teilweise ihm verbündet, sich gegenseitig wohlproportioniert an Macht einzerteilen haben muß, um seinen gefährdeten Nationalbesitz ungeteilt aufmerksamer und Kräfte im Falle der Notwendigkeit zuwenden zu können. Der Tag muß kommen und er ist vielleicht gekommen, an dem England ein härteres Deutschland herbeiführt. Frankreich gab hierzu in seinen unbedingbaren Forderungen, was eine gute Gelegenheit. Der jahrzehntelange alte britisch-französische Kampf ist wieder entbrannt; darüber können auch alle gegenseitigen Versicherungen die Entente vor dem Bruch bewahren zu haben, keineswegs hinweghelfen.

Frankreich.

Der Pariser 'Matin' stellte kürzlich förmliche Betrachtungen darüber an, daß so viele hervorragende Führer der Entente vorzeitig ihrer fegendenreichen Wirksamkeit entzogen würden und in geistiger Um-

nachtung dahindämmerten. Auf Wilson und Wilson sei Deutschland gefolgt und nun sei — so behauptet der zum Fortschritte-Kongress gehörige 'Matin' die schon seit langem unflüchtigen Gerüchte — auch (der inzwischen verstorbenen) Lord Northcliffe von den Verleuten bereits ausgegeben. In früheren Jahren werden würde man in solchen Fällen wohl den strafenden Finger Gottes gesehen haben; der 'Matin' aber ist ein modernes Blatt und kommt zu einer anderen Schlussfolgerung. Fatalistisch und böswillig stellt er die Frage: 'A qui le tour?' Wer ist der nächste, der dran kommt? Die 'Humanité' griff die Frage sofort auf und brachte das in Paris stadtfindige Geheimnis völlig an die Öffentlichkeit, daß der frühere Kriegsminister und rabiate Deutschhasser Klotze an Verfolgungswahn leide. Die 'Humanité' ging aber noch einen Schritt weiter und beantwortete die Frage des 'Matin' offenbar in dem von diesem gemeinten Sinne, indem sie behauptete, daß es auch im Oberflächlichen Poincares nicht mehr ganz in Ordnung sei.

Wir vergehen diesen Pressekampf, weil er zeigt, wie die Herren Chauvinisten in Frankreich sich gegenseitig einschücheln, nicht aber, weil wir etwa glauben, daß der 'Matin' in einem Anfall von Bermanit die anti-deutsche Politik des französischen Ministerpräsidenten brandmarken wollte. Es ist kein Zweifel, daß Poincare bei seiner Reparationspolitik die überwiegende Mehrzahl seiner Landsleute und vor allem die Kammerer hinter sich hat. Der reflexive und rücksichtslose Ausbruch des Sieges, das ist heute die französische Politik; und mag Poincare größtmögliche, verfolgungsfähig oder sonstwie nicht normal sein, um deswillen wird ihn kein Franzose anfeinden, weil er gegen Deutschland so hart vorgeliegt. Und wenn sich vereinzelt Opposition gegen die Erpressungspolitik regt, so nur deshalb, weil Weiterführende die ganz richtige Empfindung haben, daß Frankreich letzten Endes doch nicht hart genug sein wird zur völligen Durchführung einer derartigen Politik. Die Zahl dieser Weiterführenden ist aber noch sehr spärlich und praktischer Einfluss auf die Politik haben sie nicht. Die Politik der französischen Regierung und aller einflussreichen Kreise des Volkes wird bestimmt durch Erwägungen, auf die wir oft hingewiesen haben und die das 'Echo de Paris' gelegentlich (4. Dez. 1921) in folgender Weise formuliert hat:

'Die Quelle aller Komplikationen und Gefahren, welche uns zwingt, auf unserer Hut zu sein, ist die deutsche Einheit, die durch den Versailles-Vertrag anerkannt und vererbte Erbsünde des Reiches. Ergibt sich aus dieser unbedachten Vererbung für uns die Verpflichtung, die deutsche Einheit um jeden Preis für unverletzlich zu halten? Keineswegs.'

Das ist nur ein Zitat unter hundertem, die man anführen könnte und die alle denselben Gedanken vertreten: der Versailles-Vertrag darf sein Definitionsmittel sein, sondern nur ein Anfang, ein erster Schritt auf dem Wege, an dessen Ende die völlige politische, wirtschaftliche und wirtschaftliche Verflüssung stehen sollte. Diese letzten Ziele der französischen Politik muß man sich immer vor Augen halten, wenn man inmitten der verwirrenden Fülle der Ereignisse des Tages ein klares Urteil behalten und sich vor Trugschlüssen und falschen Illusionen bewahren will.

Die konstante Sample in Paris dem amerikanischen Handelsdepartement gemeldet hat, ist in Frankreich bis auf weiteres wieder das Kriegsrot eingeführt worden. Dieses wieder verhängt, weil der Vertrag der Besenente ein nur geringer war und weil bezüglich der kommenden Besenente ein Ausfall von 2,000,000 Tonnen zu erwarten steht.

Deutschland

Ist in der größten Eile vor dem kommenden Winter. Im ganzen Land wird Hungernot befürchtet. Dies ist die Folge der neuen großen Entwertung der Mark und des damit verbundenen Steigens der Preise. Ueberall wird eingekauft, soviel wie möglich ist, zum Aufbewahren oder aus Spekulation. Das Kabinett hatte eine Sitzung, um über Maßnahmen der Lage gegenüber zu beraten. Präsident Ebert selbst führte den Vorsitz. Die Regierung in großer Besorgnis ist, zeigt sich darin, daß Kanzler Wirth die Ministerpräsidenten der einzelnen deutschen Staaten zu einer Beratung mit der Reichsregierung nach Berlin einberufen hat. Weil die Preise, die für die Deutschen fast unerschwinglich hoch sind, den Ausländern wegen der Beschleifungstasche lächerlich niedrig erscheinen, werden den Anstrengungen gemacht, den Verkauf an Ausländer zu beschränken. Von allen Seiten stimmen diese herbei, aus dem niederen Stande der Mark Vorkauf zu geben und Einläufe zu machen. Dies verursacht eine bittere Stimmung gegen die Ausländer.

An der tschecho-slowakischen Grenze sperren die Deutschen die Straßen mit Stacheldrabt ab. Wie während des Krieges Personen an der Grenze nach Deutschland gekauft wurden, werden sie jetzt nach Polen und Dörfern weigern die Kaufleute für, Ausländern Waren zu irgen einem Preise zu verkaufen. Ueberall heißt es: 'Die Ausländer kaufen Deutschland aus. Ein Durchgang durch Berlin ließ erkennen, mit welcher fieberhaften Eifer Leute, welche das nötige Geld haben, Einläufe machen. In den Zimmerecken wird gelagert, daß 95 Prozent der Kunden Ausländer, meistens Amerikaner, seien. Die Preise der Pelzwaren stiegen in dieser Woche 300 bis 400 Prozent. Ein Paar Schuhe kostet 5000 bis 10,000, ein Anzug ebenfalls 10,000 Mark, soviel wie der Durchschnittsarbeiter in zwei Monaten verdient. Die Butterpreise sind so hoch, daß fast nur Kunibutter gekauft wird.

Eine Abordnung, die aus Leitern der deutschen Arbeitergewerkschaften bestand, hat Kanzler Wirth den Vorschlag unterbreitet, daß die Herstellung von Alkohol aus Getreide in Deutschland vollständig verboten werde, damit alles Getreide in Deutschland für Nahrungsmittelzwecke verwendet werden könne. Die vier reichsten Männer von Deutschland, Stinnes, Bögel, Kirdos und Thyssen, traten zusammen, um ihr Vaterland vom Untergang zu retten. Die Millionäre bestrafen mit Kanzler Wirth die schwere Wirtschaftskrise, welche der beispiellose Sturz der Mark verursacht hat. Sie legten aus Einzelheiten ihres Planes vor, um die Fähigkeit von Deutschland zur Zahlung von Entschädigungen zu garantieren, wenn die Alliierten einen Zahlungsaufschub gewährten. Nach diesem Plan sollen Verträge zwischen den reichen Industriellen und Belgien und Frankreich abgeschlossen werden.

Eingehend erörtert der 'Tag' die Tatsache, daß die militärische Entwertung Deutschlands nunmehr zum Abschluß gekommen zu sein scheint. Dänemark ist in das französische Vorkriegssystem eingetreten und damit ist Deutschland auch nach Norden hin abgeschlossen. Das Blatt erinnert in dieser Beziehung an die Reise französischer Generalführer nach Dänemark, die nur einen Zweck hatte, die letzten Verbindungen bezüglich dieser Abmachungen zu erzielen. Natürlich bedeutete dieses auch eine vollständig neue Politik Dänemarks, dem Bundesgenossen Frankreichs, gegenüber. So wird denn der Versuch gemacht werden, möglichst gute Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern herzustellen und sie militärisch einander so nahe wie möglich zu bringen. Der Versuch, den die dänische Flotte dem Danziger Hafen abzuziehen wird, gilt natürlich Polen und nicht dem kleinen Preussentat.

Danzig. Eine polnische Militär-Kommission hat sich auf der anderen Seite nach Dänemark begeben und die Verhandlungen über den Abbruch einer Militär-Konvention zwischen den beiden Ländern sind in vollem Gange.

Die Reminiscenzen des vormaligen deutschen Kaisers dürften, wenn Refleme hilft, großen Abjag finden. In Berliner Ausstellungen wird bereits das Erscheinen des ersten Bandes im Oktober in großen Klaffen angekündigt. Befellungen für kostbare Exemplare werden zum Preise von 100 Mark angenommen, während die Preise für gebundene Exemplare bis zu 500 Mark pro Band steigen. In der Voranzeige sind etliche der Kapitelüberschriften des Bandes angeführt, darunter: 'Keine Stellung zur Kirche', 'Der Ausbruch des Krieges', 'Der Papst und Frieden', 'Freundliche und neutrale Mächte', 'Die Vernichtung der Zukunft Deutschlands'.

Ceteris und Ungarn.

Während der Ministerpräsident des hungernden Ceteris bittet an die Zaren Roms, Prag und Berlins Klappe, finden an den Landesgrenzen ungarische und böhmische Truppenansammlungen statt, die zu den ernstesten Befürchtungen Veranlassung geben. Es scheint, als ob sich Ungarn mit Jugo-Slawen dazu verpflichten hätte, den ohnedies gerüttelten Staat gänzlich zu ruinieren. Ungarn soll beabsichtigen, ganz Burgenland wieder an sich zu reißen. Von Reichenberg wird gemeldet, daß unmittelbar an der deutschen Grenze seit längerer Zeit von der tschecho-slowakischen Armee Truppenübungen abgehalten werden. Die Vorliebe der tschechischen Armee und ihres französischen Vorgesetzten, General Mittelhauser, für die Grenzengländer ist auffallend. Eine Nachricht der 'Reichenberger Zeitung' hierüber wurde von der tschechischen Jentur verstimmt. Der französische General, der die Streiftruppe des tschecho-slowakischen Heeres befehligt und dessen Aufgabe es ist, dafür zu sorgen, daß dieses für die französischen Zwecke tauglich ist, betrachtet es offenbar als besonders nützlich, seine Soldaten an der deutschen Grenze hin- und hermarschieren, Übungen veranstalten und herumhulsen zu lassen. In der Gegend von Reichenberg und Barnsdorf und im böhmischen Erzgebirge finden Truppenansammlungen und seit dem 1. August im Zusammenhang mit einer 'strategischen Reise' des Generals Mittelhauser und des tschechischen Generalstabsfeldmarschalls Schiefelbusch statt. Die 'Egerer Zeitung' meint hierzu, daß es ja doch im Innern Böhmens und Währens weit geeignete Gelände für Feldmärsche größere Arveverbände gibt, die man, wenn solche Übungen wirklich als notwendig erachtet werden, benutzen könnte. Aber es scheint, daß es zum System französischer und tschechischer Generale gehöre, die Deutschen zu beunruhigen und seien es auch nur die Grenzengländer. Die 'Frankfurter Zeitung' nimmt zu diesen Truppenübungen ebenfalls Stellung und schreibt: 'Das das Militärabkommen zwischen Tschechen und Franzosen, das natürlich, wie alle diese gütigen Abmachungen, nur zur Sicherung des Friedens abgeschlossen ist, uns nichts Gutes zudeuten, wissen wir, und daß die Herrschaften noch lieber über die Grenze herüberziehen möchten, als vor ihr Halt machen, wissen wir auch. Aber trotzdem und obwohl die tschecho-slowakische mit 13 Millionen Einwohnern auf den Bunkel Frankreichs dreimal so viel Truppen unterhält als das 60 Millionen zählende Deutschland, darf man doch nicht daran zweifeln, daß das alles zur Aufrechterhaltung des Friedens gegen das friedensverderbende Deutschland geschieht, das die französische Politik mit so wunderbarem Raffinement auf allen Seiten durch Haken von Stacheldrabt und Spaliere von Kanonen eingegängt hat. Wie lange soll dieser europäische Jrrtum noch dauern?'

Italien kam dem bankrotten Ceteris zu Hilfe. Das italienische Kabinett bewilligte Ceteris ein Darlehen von 70 Millionen Lire. 20 Millionen werden sofort bezahlt, der Rest im September. Kanzler Seidel hat darauf hingewiesen, daß sein Land vom Wohlstand bedroht werde, wenn kein Bestand zur Erhaltung der Wohnort kommt. Die Erörterung der Budget-Vorlage im Budapester Abgeordnetenhaus war von futuristischen Szenen begleitet. Die Anreden wurden von den Abgeordneten Belar angeführt, der in einer Ansprache auf die Unzulänglichkeit, welche die tschechischen Gesellen während der Wollschleif-Berufung von den Notizen zu erdulden hatten. Die tschechischen Abgeordneten, entriert über das Anführen der Bergengelder, wollten als Protestkundgebung den Sitzungssaal verlassen, während die Abgeordneten der Regierungspartei taufstühlig die Armeel aufstempelten und die Schritte der Sozialisten hürnten. Premier Welsch und andere Mitglieder des Kabinetts eilten hinzu und trennten die Wäupfenden. Mit Mühe gelang es dem Vorkiser, die Ordnung wiederherzustellen. Die Sozialisten blieben dann bis zum Schluß der Ansprache des Belars, der in weiterer Darlegung schilferte, in welcher Weise die Schätze des National-Museums durch Brigadegeneral Bandholz, den amerikanischen Vertreter in der interalliierten Militär-Kommission in Budapest, vor den Rumänen bewahrt worden waren.

Finanzminister Kallay hat die bevorstehenden Pariser der Stadt Budapest zu einer Konferenz beschließen, in welcher Mittel und Wege besprochen werden sollen, wie man einer weiteren Entwertung der ungarischen Währung Einhalt gebieten kann, um eine Lage zu verhüten, wie sie in Ceteris herrscht. Die italienische Presse befürchtet einen mächtigen slawischen Staatenbund in Mitteleuropa, welcher an Stelle des alten Ceteris der Erbeidn Italiens werden würde. Viele Wälder, darunter der 'Messagero', fordern die Regierung dringend auf, einen Plan, der auf eine starke slawische Vorkerschaft in Mitteleuropa abzelen würde, Widerstand entgegenzusetzen. Am bedenklichsten erscheint ein Plan, dahingehend, daß die österreichischen Provinzen Triest und Karnten von Jugo-Slawen und Ceteris übergeben werden sollen. Das Ziel eines solchen Schrittes würde sein, die beiden slawischen Nationen in Mitteleuropa zu vereinigen. Wien würde dann seiner Eigenschaft als Hauptstadt beraubt und internationalisiert werden. Österreichischer-Titel, der seit dem derzeitigen Ceteris, würde schließlich, nach diesem Plane, an Bayern angeschlossen, doch nur unter der Bedingung einer Unabhängigkeit von Deutschland. Die Zusammenkunft des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel mit italienischen Vertretern in Verona wird von der Presse eingehend behandelt. Verschiedene Wälder erheben die Beschuldigung, daß einige Länder, insbesondere Jugo-Slawen und tschecho-slowakische, die unglückliche Lage Ceteris für ihr eigenes Verglehen nach Gebietsverbreiterung auszunutzen suchen.

Rußland.

Wenn man auch aus dem Sovietrieche nach nicht viel beruhigendes zu hören bekam, so geben die dieswöchentlichen Nachrichten im Einklange mit denen anderer Länder ganz besonders viel zu denken. Die Sovietregierung in Moskau hat offiziell die Mobilisierung der im Jahre 1901 geborenen Jünglinge bekannt gegeben. In Verbindung mit den kürzlichen Emolenst-Birchensrawollen sind vier Zeiten zum Tode verurteilt worden, während eine Anzahl Priester und Laien Gefängnisstrafen zugeprochen erhielten. Unter den Verurteilten befand sich auch der Erzbischof Eppilipp, der früher der russischen Kirche in America angehörte.

Coblenz er als einer der Hauptplangestarten fungierte, wurde er doch mit einer öffentlichen Verurteilung auf freien Fuß gesetzt, nachdem er erklärt hatte, er sei bereit, sich der 'lebenden Kirche' anzuschließen.

Die Verhandlungen der Antilettelien-Konferenz in großem Maßstabe dauern das ganze russische Reich an. Berichte, den Aufenthaltsort der sozialistischen Revolutionäre ausfindig zu machen, die bei Schluß des Prozesses verurteilt wurden, haben sich als erfolglos erwiesen. Der fungierende Premier Mannow und sein Vertreter Kowtow haben einfach gemurmelt, es sei unmöglich, die gewünschte Auskunft zu erteilen. Nachrichten aus Kewal zufolge sollen an die 200 Professoren, Schriftsteller und Journalisten von Kewal ab ins Exil geschickt werden. Die übrigen sollen nach Kowla-Jembla, einer Insel im Eismeer, verbannt werden, nach der nicht einmal unter dem zaristischen Regime Gesangene geschickt wurden.

Die offizielle Wirtschaftsjahreszeitung der russischen Sovietregierung, 'Ekononimischaja Schiza' bringt einen sehr pessimistischen Artikel über die Lage der russischen Wirtschaft. Die neue Wirtschaftspolitik habe die an sie geknüpften Erwartungen nur in sehr geringem Maße erfüllt. Der Wirtschaftsorganismus sei flauer, der sich gänzlich entwickelnde Außenhandel bringe eigentlich nur auf einer starken Einfuhr, während die Einfuhr kaum nennenswert sei. Auf diese Weise werde die russische Wirtschaft immer mehr in den Abgrund getrieben, dabei Einfuhr nicht durch Landeserzeugnisse, sondern durch die letzten Reste des einstigen Nationalvermögens bezahlt werden müsse. Die Rettung Rußlands, schreibt die Zeitung, beruhe auf einer verstärkten eigenen Produktion. Bezüglich der zu erwartenden Ernte heißt es, daß man, wenn auch nicht mit einem Milliarde, so doch mit einem hundertmaligen quantitativ ungenügenden Ernteergebnis rechnen muß, und daß auch in diesem und im nächsten Jahre die russische Bevölkerung auf eine härtere Einfuhr von Lebensmitteln angewiesen sein werde.

In weiten Strichen Rußlands, besonders im Don- und Kubangebiet, ist mit der verminderten Wirkung von Schälungen zu rechnen, denen nur in wenig räumlich beschränkten Strichen des Steins erfolgreich mit Gift und Feuer beugegen werden konnte. Im Osten waren die klimatischen Verhältnisse dieses Jahres recht günstig und dort ist eine entsprechend gute Ernte zu erwarten. Im Norden und im mittleren Teil Rußlands, sowie im Westen liegen die Dinge wesentlich ungünstiger. Hier ist mehr Winterfröhen gefürchtet, das aber vielfach ausgewintert ist. Im Gesamtergebnis ist daher auf keine die Bedürfnisse der Bewohner deckende Ernte zu rechnen. Ferner meint das Blatt, der Vertrag von Rapallo werde für die russische Wirtschaft erst nach mehreren Jahren wühlwichtige Folgen haben können, wenn Rußland wieder soweit hergestellt sein werde, daß es die deutschen Industrieerzeugnisse mit eigenen Rohstoffen oder Halbfabrikaten bezahlen können. Vorläufig aber habe Rußland nichts auszuführen und deshalb habe es davon Abstand genommen, sich an den Wälfen von Niga und Königsberg in diesem Sommer in einen der Größe und Bedeutung des Landes entsprechenden Umfang zu beteiligen.

Von Doresta kommt die Nachricht, daß die dortige Sovietregierung sich vom Wohlstandswissen losgesagt und ihre Unabhängigkeit von Moskau verurteilt hat. Es wurde ein Aufruf erlassen, sich gegen den Kommunismus zu vereinen. Ganz Dordrestland soll sich der Doresta Bewegung anschließen haben, wobei es zu blutigen Kämpfen gekommen sei.

Klein-Asien.

Kurz nach der Einberufung der griechisch-türkischen Konferenz, die in Benedig stattfinden sollte, hat der unspannsprechliche Türkei einen noch unspannsprechlicheren Schadschug ausgedrückt. In aller Stille wurde auf Grund sorgfältiger Vorbereitungen seitens der Türken gegen die griechischen Stellungen ein Angriff ausgeführt, der einen deutschen Generalstab alle Ehre gemacht hätte. Eskishehr, ein wichtiger Eisenbahnhauptpunkt an der Bagdad-Bahnlinie, mit allen griechischen Vorräten, ist im türkischen Besitz. Die osmanischen Truppen sind um über 50 Meilen vorgegangen. Athen ist von Schrecken gelähmt und verlangt die Absetzung der überhöpelteten griechischen Generäle. Die englischen Zeitungen tabeln ihre Regierung für die charakterlose östliche Politik, die Großbritanniens Stellung in Indien aufs Ernstliche gefährde. Die griechischen Truppen müssen weit zurückgehen und sollen infolge des plötzlichen starken Angriffes demoralisiert sein. Die 'Daily News' bezeichnet die englische Unterfütterung Griechenlands einen internationalen Skandal und sieht den Frieden der Welt gefährdet. Wir sehen in dem aufs Neue entbrannten Kriege nichts anderes als die naturgemäße Folge des 'Friedens' von Sevres, der gleich denen von Versailles und St. Germain der Revision bedarf. Dieser gordische Knoten muß gelöst werden und sei es, wie Alexander der Große es tat, mittelst Schwertschneides.